Walliserfahrt des Berner Schriftsteller-Vereins

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

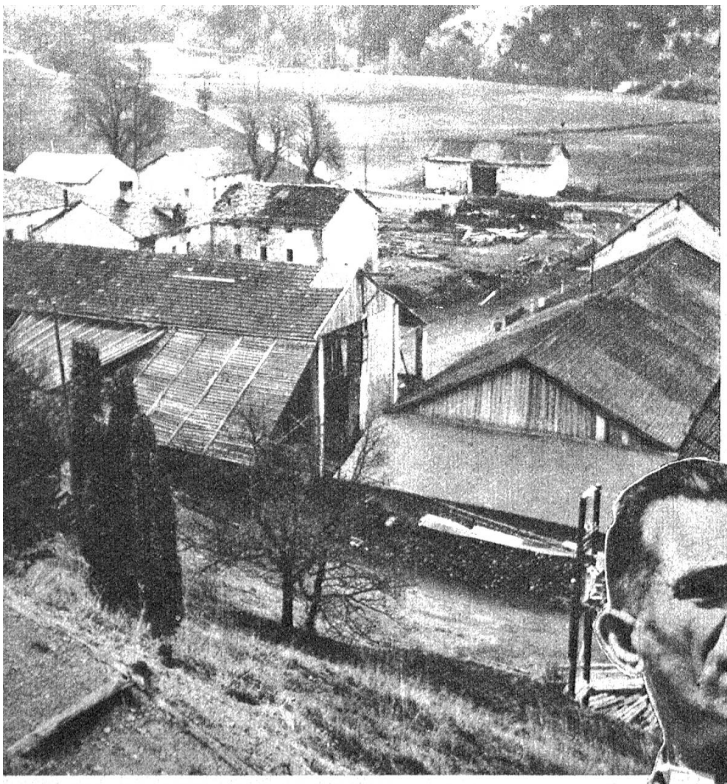
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

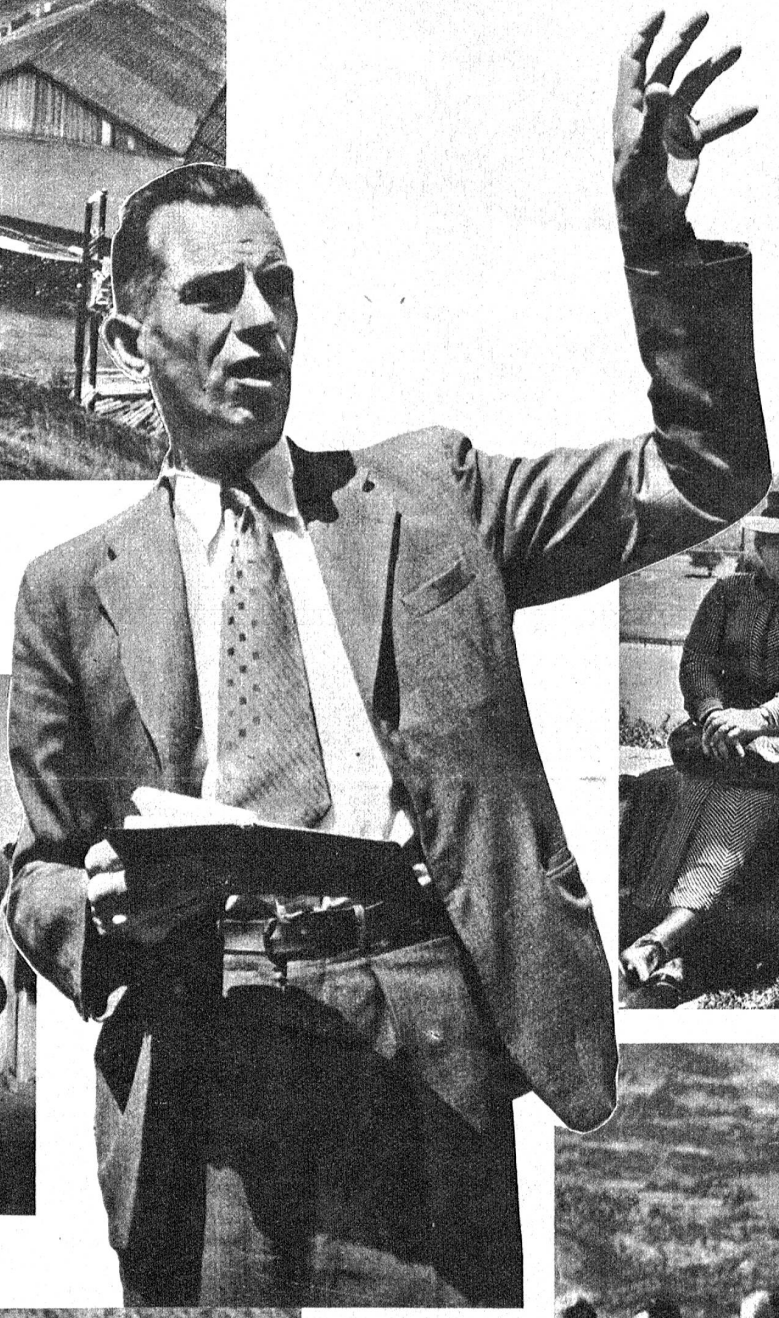
Walliserfahrt

des Berner Schriftsteller-Vereins



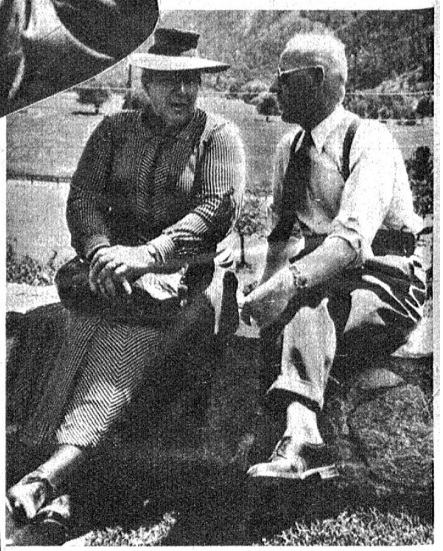
Die Wirtschaftsgebäude des Pfyngutes, das, ursprünglich ein altes Rittergut der Herren von Werra, heute zu den modernsten Anbaugebieten der Schweiz gehört. Mit grössten Aufwendungen wurde hier Oedland bearbeitet und Wälder gerodet, um den für die Landwirtschaft notwendigen Kulturboden zu gewinnen

Nach dem Mittagessen auf dem Landgut in Pfyn. V. l. n. r.: Emil Schibli, Eugen Mattes, Herr Gauch und Eugen Wyler beim Kaffeehöck



Adolf Fux, der bekannte Walliser Schriftsteller, half seinerseits tüchtig mit, die Walliserfahrt der Berner Schriftsteller zu organisieren

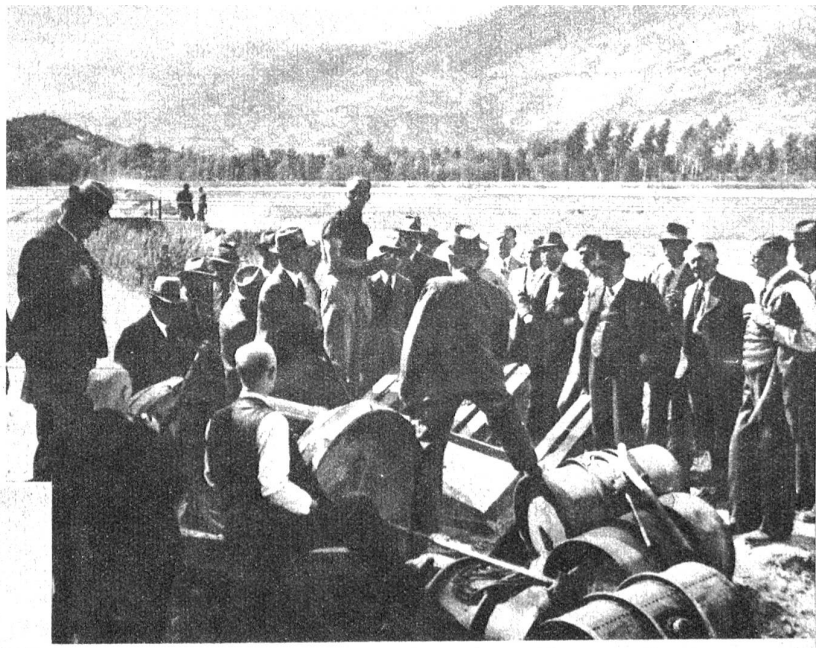
Unten: Elisabeth Baumgartner und Grossrat Winzenried bei einem Gedankenaustausch



Links: Berner Schriftsteller und Journalisten während einer kleinen Besichtigungspause. V. l. n. r. die Schriftsteller Küpfer, Oskar Schmalz, Fritz Utz und Werner Augsburger

Rechts: Ein Raclette-Schmaus auf Gut Pfyn beschloss die interessante Besichtigung

Zur Förderung der kulturellen Beziehungen führt der Berner Schriftsteller-Verein Besuche anderer Landesteile unseres Landes durch. Vor wenig Wochen wallfahrteten einige Mitglieder an die Glarner Landsgemeinde, und letzten Samstag und Sonntag wurde unsern Wallisernachbarn ein Besuch abgestattet, um das Landgut Pfyn, eines der grössten Urbarisierungs- und Anbauwerke der Schweiz, zu besichtigen. Mehr als 50 Aktivmitglieder, Journalisten und Freunde des heimatlichen Schrifttums nahmen daran teil und sie wurden vom Besitzer, Herrn Weber, aufs freundlichste empfangen und bewirtet. Mit Vereinen und Behördemitgliedern von Siders wurde ein gemütlicher Abend verlebt, der in Sympathiekundgebungen verschiedenster Art zwischen Bern und Wallis gipfelte. Die Rückreise erfolgte sonntags über Sitten, wo die Teilnehmer zur Besichtigung der zwei grössten Kellereien eingeladen waren, und dann weiter über Vevey und Freiburg. Ein eingehender Bericht folgt in einer der nächsten Nummern.



Am Sonntag wurde noch Sitten und seinen Schlössern ein Besuch abgestattet. Im Vordergrund: Herr Huggenberger (links) und Herr Dr. Schwengeler (rechts)

Links: Herr Architekt Bürgin erklärt den Aufbau des Landgutes Pfyn, für dessen Bodenbearbeitung die neuesten Maschinen herbeigezogen wurden

Deppis vo me ne Umzug, vo me ne Roß und vo me ne Bueb

Dür ds Schtedtli ab si si cho: vora d'Schtadtmusig mit em ne flotte Marsch, hindedri d'Schuelmeitschi i wysse Röck, mit Bluemechröndli und offne Haar, und d'Buebe-n im Suntigschtaat — z'Murte hei si drum ds Jugedfescht gha. I wär o gärn mit; aber i bi chrank im Bett gläge-n und ha ds Briegge wölle verbisse — desswäge si mer d'Träne halt doch über d'Backe-n abgloffe, wo-n i d'Musig ghört ha. Mi Mueter het mi verschtande-n und isch mer mit der Hand über d'Haar gfahre. Si isch gar e liebi gsi.

Und d'Musig und d'Bluemechröndli und die flatterige Haar und der Taktschritt vom Feschtzug si zum Tor us — me het z'letscht nume no vo wytem es paar höchi Tön ghört. D'Mueter het abe müesse-n i Laden-n und i bi-n alei blibe-n i der Schtube. I ha, wi scho mängisch, d'Tapete-n afa muschtere-n a der Wand. Rosegirlande hei si dargschtellt. Aber we me länger gluegt het, so het me i däne Rose-n allerlei Gsichter gseh, ärnschti und heiteri; allerlei Grimasse, und ob de luschtige ha-n i zletscht schier müesse lache. Immer wieder bi-n i mit em Zeigfinger däne Figure nagfahre-n und immer neui Gsichter ha-n i gseh. Und we mer ds Fescht wieder het wölle-n i Sinn cho, so ha-n i dänkt: «A ba, hie isch's jo o schön; lue nume die heiteri Schtube-n und die schöne Rose, und d'Grosmueter isch ja o chrank im Bett und cha o nid a ds Jugedfescht.»

Me luegt sech z'tröschte wi me ch we Not a Ma isch — und dänket, grossi Freud ha-n i a däm Tag no er läbt. Der Poschtilion isch nämlich an Abe zue mer cho, dä wo dennzemal ds Fryburgerpöschtli gfüert het. I ha-n ihm drum süsch geng gwartet am Abe-n obe-n a der Houptgass. De hei mer zäme-n usgschpannet und i ha dörfe ds Ross i Schtall füere, ha's dörfe-n usgschire-n und fuettere — o mir si gueti Fründe gsi, der Poschtilion, ds Ross und i. Es het mer doch mängisch ds Chini uf d'Achsle gleit und mi agluegt mit sine brune-n Ouge, und i ha wohl verschtande, was es het wölle säge.

Also der Poschtilion isch zue mer cho, für cho z'luege, wi's mer gang — und ds Lisi, ds Ross, löi mi grüesse. Es hänki truurig der Chopf, sid i nümme chöm. Das het mi duuret und doch o gfröit und i ha am Poschtilion aghalte: «O bringet's ds nächschtemal mit, we der wieder chömet!»

Der Poschtilion het bald wieder furt müesse — i bi wieder elei gsi und ha wieder d'Tapete gmuschteret. Aber geng het's i mer tönt: «Es hänkt der Chopf, es hänkt der Chopf!»

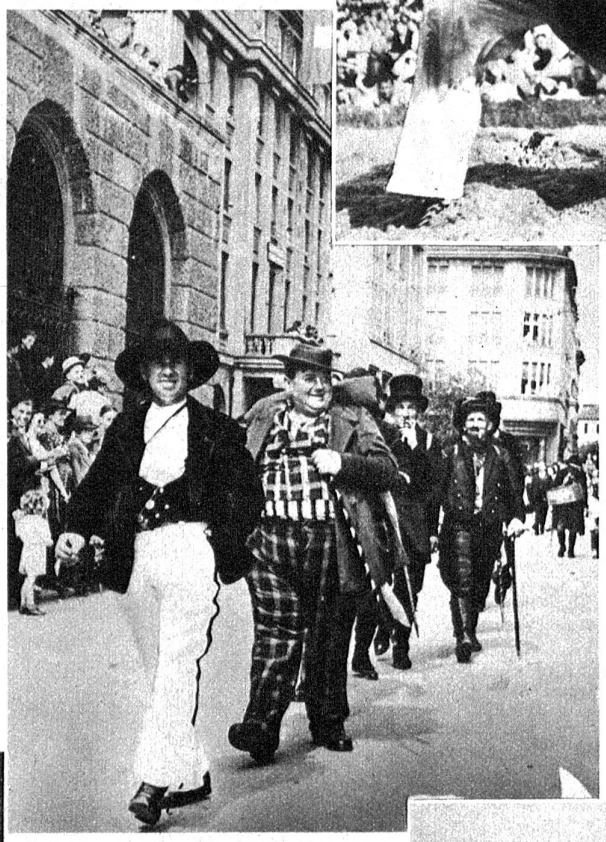
Es git Schtunde-n im Läbe, wo eim nüt blibt als papieregi Rose und Figure-n a der Wand, und es het niemer meh Zyt a-n is z'dänke-n als öpp-n e treui Tierseel...

Walter Dietiker.

Pazifik-Konferenz Die Pazifik-Konferenz in Washington, die an Bedeutung derjenigen von Casablanca gleichgestellt wird, hat die Wichtigkeit der Kriegsschauplätze im Fernen Osten in deutliche Erscheinung gerückt. Das aus dem Weissen Haus gefunkte Bild zeigt den Pazifik-Kriegsrat der „Vereinigten Nationen". Von links: T. V. Soong (Chinesischer Aussenminister), Lord Halifax (Brit. Botschafter), H. v. Ewatt (Australischer Aussenminister), Winston Churchill (Englischer Premier), Franklin D. Roosevelt (Präsident der USA), Mackenzie King (Kanadischer Premier), Leighton McCarthy (Kanadischer Minister in USA), Dr. Alexander Loudon (Niederländischer Gesandter), Manuel Quezon (Präsident der Philippinen)

In Verbindung mit dem Nordostschweizerischen Schwingertag fand in Schaffhausen ein Trachtentag statt. Unser Bild zeigt die stilvollen Trachten des Klettgau vor dem Schaffhauser Obertor

Rechts: Am Nordostschweizerischen Schwingertag in Schaffhausen feierte der Schwingerkönig Willy Lardon (Murten) einen neuen eleganten Sieg. U. B. z. Lardon (oben) wirft mit einem gewaltigen Schwunge seinen letzten Gegner, den Zürcher Jakob Schlitter



Links: In St. Gallen ist an der Frühjahrsmesse aus Anlass des tausendjährigen Bestehens des Marktrechtes ein überaus origineller Umzug durchgeführt worden, unter dem Motto: „Fahrendes Volk im Wandel der Zeiten". U. B.z. eine Gruppe jener Leute, die vor Jahrhunderten die Märkte belebten

Unten: Der Singsonntag in der Schweiz, der zu den jüngsten periodisch wiederkehrenden Veranstaltungen unserer Heimat gehört, hat sich schon überall durchgesetzt. Unser Bild zeigt eine Trachtengruppe in Zürich beim Vortrag eines Liedes

Links: Die Tagung der schweiz. Tonkünstler in Genf vom 29. und 30. Mai, in deren Mittelpunkt mehrere Konzerte einheimischer Komponisten standen, wurde durch einen Empfang eröffnet. Unser Bild zeigt von links nach rechts den Komponisten Frank Martin, der Schöpfer der Musik zum Totentanz von Basel, einen Weibel, die Staatsräte Unger und Uhler und den Komponisten Abbé Bovet.